

die junge Königin mit Freuden auf. Nun lebten sie alle glücklich und zufrieden. Da — es mochten wohl 10 Jahre vergangen sein — erschienen Boten von Gunther, um Siegfried zu einem Feste zu laden, das am Sonnenwendtage in Worms gefeiert werden sollte. Fröhlich zog Siegfried mit Kriemhild und 1000 Mannen nach Worms. Eines Tages sahen hier die beiden Königinnen von dem Fenster der Burg aus dem Kampfspele der Recken zu. „Sieh doch,“ sprach da Kriemhild, „wie steht mein Mann so herrlich da, wie der Vollmond vor den Sternen!“ Das verdroß Brunhild, und stolz versetzte sie: „Der Recke Gunther steht allen als König doch voran. Siegfried ist ja nur Gunthers Dienermann, er selbst hat es mir gesagt.“ Darüber gerieten sie beide in bösen Streit. Als sie am andern Morgen zur Kirche gehen wollten, trafen sie vor der Kirchthür zusammen. Brunhild forderte, daß Kriemhild ihr den Vortritt lasse. Doch Kriemhild versetzte: „So wisse denn, daß nicht Gunther dich besiegt hat, sondern Siegfried. Nur Gunther zu Gefallen nannte er sich Dienermann. Kennst du diesen Ring und diesen Gürtel? Beides nahm dir Siegfried heimlich, als er, unter der Tarnkappe verborgen, dir nahe war.“ Und stolz schritt sie Brunhild voran in das Münster. Brunhild erbleichte vor Wut. Als sie aus der Kirche kamen, eilte sie zu ihrem Gatten und verkündete ihm, was sie von Kriemhild vernommen. Gunther zürnte Siegfried, daß er das Geheimniß verraten, und Siegfried zürnte Kriemhild, daß sie nicht geschwiegen hatte. Brunhild aber verschloß sich vor aller Welt und wollte keinen Menschen sehen. Sie konnte es nicht verwinden, daß sie einem Manne angehöre, der einen anderen für sich hatte kämpfen lassen.

f. Wie Siegfried verraten ward.

Fortan sann Brunhild auf blutige Rache. Mit den Königen und Recken ihres Hofes beriet sie über Siegfrieds Tod. Auf den Rat Hagens, eines Dienermannes Gunthers, wurde zum Scheine ein Kriegszug begonnen. Der Sachsen- und der Dänenkönig seien wieder ins Land gefallen, hieß es. Als Siegfried davon hörte, geriet er in hellen Zorn und erbot sich sogleich, mit all den Seinen mitzuziehen. Wohlgerüstet hielten sie vor dem Schlosse. Da ging der falsche Hagen noch zu Kriemhild, um Abschied zu nehmen. Kriemhild, darüber erfreut, bat ihn, ihren Gemahl zu beschützen, wenn ihm Gefahr drohen sollte. „Mein Mann,“ sagte sie, „badete einst im Blute des Drachen. Davon hat er eine Hornhaut erhalten, die ihn gegen jede Waffe schützt. Aber beim Baden fiel zwischen die Schultern ein Lindenblatt, und an dieser Stelle kann man ihn verwunden.“ „Wie gern,“ sprach der Falsche, „will ich ihn schützen! Drum näht mir ein Kreuzlein von roter Seide auf sein Gewand, damit ich die gefährliche Stelle kenne.“ Das versprach auch Kriemhild, und der tückische Hagen verließ wohlgenut die edle Königin.

g. Wie Siegfried erschlagen ward.

Am dritten Morgen ritten die Helden von dannen. Zur Seite Siegfrieds sah man Hagen. Sein Auge suchte und fand bald auf seinem Gewande das eingnähte Zeichen, ein rotes Kreuzlein. Als man im Walde angekommen war, erschienen zwei (von Hagen heimlich abgesandte) Boten und sagten: „Die Burgunder sollen Frieden haben. Mit dieser Botschaft schickt uns der Sachsen König.“ Nur ungeru kehrte Siegfried mit seinen Recken um. Gunther aber sprach: „Da wir der Heerfahrt ledig geworden sind, so wollen wir in den Wald reiten zum fröhlichen Jagen.“ Siegfried willigte ein. Er ging nach Worms und nahm von